

Mensch & Höhle

Unterirdisches Jordanien

„Die Schweiz des Nahen Ostens“ – so bezeichnete uns gegenüber ein (in Deutschland aufgewachsener) Jordanier sein Heimatland. Was zunächst als recht kühne Behauptung erscheint – und im Hinblick auf die Entwicklungssituation und das Einkommen der meisten Einwohner natürlich nicht stimmt – hat bei genauerer Betrachtung aber etwas für sich. Mitten im Spannungsfeld des Nahen Ostens liegt ein Land von erstaunlicher Stabilität – zumindest bis heute, den Sommer 2015, trotz der enormen Probleme: Krieg in den Nachbarländern Syrien und Irak, Flüchtlingsströme, Wasserknappheit, die bis heute (trotz Friedensvertrag) mit Israel ungelösten Konflikte.

Und so kennt das Land wohl jeder, aber kaum jemand scheint sich eingehender damit auseinanderzusetzen, touristisch wie speläologisch – in beiden Fällen ist die Zahl der Veröffentlichungen gering.

Dieser Artikel stellt die Erweiterung und Aktualisierung einer früheren Veröffentlichung dar (Hofmann 1993) – nach einem Besuch des Landes im Mai 2015 – in der Hoffnung, eine umfassende Auflistung aller speläologisch interessanten Lokalitäten dieses Landes zu bieten, wie sie vollständiger schwer zu finden sein dürfte.

Reisen in Jordanien

Dem Reisenden bietet Jordanien eine Vielfalt einzigartiger Erlebnisse, es fesselt durch seine einsamen Berg- und Wüstenlandschaften ebenso wie durch den Reichtum seiner Kunststätten. Den Höhepunkt solch zweifacher Schönheit stellt zweifellos Petra dar, die Königin der Karawanenstädte, mit J. W. Burgon gesprochen „...eine rosarote Stadt, halb so alt wie die Zeit.“



Aber auch das römische Gerasa mit den prachtvollen Säulenboulevards, Tempeln und Theatern sowie Gadera und Pella mit ihren bedeutenden Kirchenbauten bezeugen die hohe Zivilisationsstufe des antiken und spätantiken Ostjordanlandes.

Eine Attraktion ersten Ranges sind die vielen farbenfrohen Mosaikböden im altchristlichen Zentrum Madaba und auf dem Berg Nebo, eine weitere die Wüstenschlösser aus frühislamischer Zeit.

Gewaltige Kreuzritter- und Araberburgen besetzen Bergkuppen und lassen den Besucher staunen ob der Leistung ihrer Erbauer.

Im Süden sind als Höhepunkte die atemberaubenden Schluchten und die bizarren Gebirgssilhouetten um

das Wadi Ram zu nennen, durch T. E. Lawrence und die Verfilmung seiner Lebensgeschichte bekannt geworden.

Wer am Schluss einer Rundreise Entspannung sucht, findet diese in erstklassigen Badehotels am Roten Meer oder am Toten Meer. Die Möglichkeiten sind wahrlich vielfältig!

Geographischer Überblick

Das Königreich Jordanien entstand als Staatsgebiet in heutiger Form erst 1950, es besitzt eine Fläche von 96 000 Quadratkilometer und wird von etwa 6,7 Millionen Menschen bewohnt. Das Gebiet erstreckt sich in Nord-Süd Richtung über etwa 380 km. in Ost-West Richtung über ca. 400 km an der breitesten Stelle. Grenzen bestehen mit Syrien, Irak, Saudi-Arabien und Israel.

Das Land liegt im vorderasiatischen Übergangsgebiet vom feuchten östlichen Mittelmeerrand zu den Trockenregionen der syrischen Wüste und hat einen kleinen Anteil an der Küste des Roten Meeres.

Jordanien gliedert sich von West nach Ost in drei Großlandschaften: den Jordangraben, das Bergland und die östlichen Wüstentafelgebiete.

Der Jordangraben als Riss der Erdkruste ist im mittleren Tertiär entstanden. er reicht von der Bekaa-Ebene im Libanon über den See Genezareth, das Tote Meer zum Roten Meer und bis nach Ostafrika hinein.



Landschaften Jordaniens: Am Toten Meer

An den östlichen und westlichen Rändern dieses Grabens wurden Hügel und Berge emporgedrückt. es entstanden zahlreiche Seitentäler und die zerklüfteten Abhänge. Die Gewalt dieser Erdbewegung war so stark, dass teilweise Lava ausfloss - weite Gebiete der heutigen Wüste im Osten haben daher eine Oberfläche aus Basalt.

Der Graben senkt sich langsam nach Süden zu ab, er erreicht seine größte Tiefe bei der Einmündung des Jordans in das Tote Meer: Seine Oberfläche liegt ca. 430 m unter dem Spiegel des Mittelmeeres.

Der hohe Salzgehalt des Binnenmeeres von 27% (Mittelmeer 2,7%) rührt unter anderem daher, dass es nur den Jordan und einige Bäche als Zuflüsse, aber keinen Abfluss hat - die Wasserverdunstung bewirkt, dass der Salzgehalt immer mehr zunimmt.

Freilich ändern sich diese Daten fortwährend, leider gehört die Region zu den durch menschliche Einwirkung am meisten gefährdeten Landschaften der Welt. Durch die Ableitung des Wassers vor allem durch Israel führt der Jordan kaum noch Wasser. Die Potaschewerke am südlichen Ende (die zweitgrößten der Welt) sowohl auf jordanischer wie israelischer Seite entziehen zusätzlich Wasser. Derzeit sinkt der Wasserspiegel jährlich einen Meter – ohne Gegenmaßnahmen wird der größte Teil des Meeres in 50 Jahren verschwunden sein. Diskutiert werden Kanäle aus dem Mittelmeer oder dem Roten Meer – wegen der politischen Situation sind freilich alle Maßnahmen höchst umstritten – und werden Milliarden kosten.

Der Abschnitt des Grabens südlich des Toten Meeres heißt Wadi Araba. Dieses Trockental steigt zunächst steil an und fällt dann langsam zum Golf von Akaba hin ab.

Der höchste Gipfel des jordanischen Berglandes, der 1.727 m hohe Jebel Mubrak, erhebt sich nur 20 km südlich von Petra. Nördlich von Amman liegen die Berge von Ajlun, und südlich der Hauptstadt erstreckt sich die fruchtbare Hochebene um Madaba, die durch das Wadi Mujib vom südlichen Bergland getrennt wird.

In biblischer Zeit hießen die drei Gebiete von Norden nach Süden Gilead, Moab und Edom. Die östlichen Wüstentafelländer bestehen zwar wie die anderen jordanischen Gebirge aus Kalkgestein, sind aber im Norden weithin von Basaltfeldern bedeckt, die zu einer Steinwüste aus Basaltblöcken verwittert sind.

Jordanien speläologisch gesehen

Große, gar spektakuläre Höhlen fehlen bislang in Jordanien. Auf seine Kosten kommt vor allem der, der sich für historisch bedeutsame Höhlen, Grabhöhlen, Höhlen in der Geschichte der Menschheit (z.B. als Wohnhöhlen) und Höhlen mit religiöser Bedeutung interessiert.



Im Jordantal. In den Felsen sind zahlreiche Höhleneingänge erkennbar

Die mangelnde Größe wird allerdings vielerorts durch die Vielzahl der zu beobachtenden (Halb-) Höhleneingänge etwas kompensiert.

Generell gilt für den ganzen verkarsteten Norden und Westen des Landes, dass die Schichtung des Gesteines meist waagrecht ist. In den oft plastisch aus den Hängen hervortretenden Gesteinsrippen ist eine unglaubliche Zahl von Ausbuchtungen, Höhlungen, Halbhöhlen und Kleinhöhlen von einigen Metern Länge zu beobachten. Diese können kleinste Durchmesser haben, manchmal aber auch 10 m hohe und 20-30 m breite Eingänge bilden.

Ideal geeignet sind diese (soweit in zugänglichem Gelände) natürlich zur Nutzung als Wohnungen (u.a. der Beduinen), oder als Unterstände für das Vieh. Sehr häufig sieht man vermauerte Eingänge, die mit Türen versehen sind und ebenso entsprechend als Häuser, Ställe, Lagerräume, o.ä. genutzt sind. Aus kaum einem anderen Land sind mir bislang Beispiele solch intensiver Nutzung von Höhlen durch den Menschen bis in die heutige Zeit bekannt.

Rund um Amman

Der einzige international angeflogene Flughafen des Landes ist Amman, insofern beginnt jede Reise dort zwangsläufig. In der Umgebung dieser ausufernden (und grauenhaft chaotischen) Stadt gibt es bereits erste Beispiele archäologisch bedeutsamer Stätten.

Höhle und Religion: Die Siebenschläferhöhle

In den **Höhlenwohnungen von Sahab**, einem südöstlichen Vorort, wurden etwa besonders Samen von Kulturpflanzen der Kupferzeit (5.Jhd. vor Chr.) gefunden, die wertvolle Hinweise auf den (gut entwickelten) Bodenbau seinerzeit gegeben haben.

Nur wenig entfernt befindet sich ein besonderer Ort: **Die Höhle der Siebenschläfer**. Die Siebenschläferlegende hat im christlichen Glauben ihren Ursprung. Sieben fromme Jünglinge und ihr Hund sollen sich vor ihren Verfolgern in eine Höhle geflüchtet haben und dreihundert Jahre geschlafen haben.

Der Prophet Mohammed überführte diese Legende in den Islam. In der 18.Sure des Koran, die El Kahf („Höhle“) überschrieben ist, wird von Jünglingen berichtet die im Glauben an den einen Gott den Götzendienst verweigerten und, vom Herrn geleitet, mitsamt ihrem Hund in einer Höhle Zuflucht suchten. Die Legende sagt, dass sie dort von Gott in den Schlaf versetzt wurden, so dass sie von ihren Verfolgern zwar gefunden, aber für tot gehalten wurden. Als sie nach der langen Zeit wieder aufwachten, erkannten sie ihre Stadt nicht wieder und die Leute, bei denen sie etwa Essen kaufen wollten, kannten das Geld, das sie bei sich hatten, nicht mehr (näheres zur Thematik siehe Hofmann 1996).

In der Folge wurden mit der Bezeichnung el-Kahf zahlreiche Höhlen der moslemischen Welt belegt, in denen man den Ort des Wunders vermutete. Im Volksglauben genießen diese Stätten große Verehrung. In der Nachbarschaft findet man immer Moscheen, heißt es doch in der Höhlen-Sure: „Wir wollen eine Moschee über ihnen errichten.“



Front der Höhle der Siebenschläfer. Foto: Peter Hofmann

Bei „unserer“ Koran-Höhle ist das nicht anders. Man betritt das Gelände über den Vorplatz einer schönen, modernen Moschee. Den Frauen wird ein Mantel gereicht, der die vorgeschriebene Verhüllung garantiert (insbesondere das Bedecken der Haare), dann gelangt man auf das ansprechend gestaltete Ausgrabungsgelände.



Blick aus dem Inneren der Höhle der Siebenschläfer. Foto: Peter Hofmann

Vor dem Höhleneingang kann man eine schön gearbeitete Fassade bewundern. Eine mannshohe Tür führt in die zwei relativ geräumigen, hintereinander liegenden Innenräume, in denen sich 7 Grabnischen befinden. Die Räume sind behauen und verkleidet, von der natürlichen Höhle lässt sich nichts mehr erkennen. Ein Geistlicher ist anwesend der in gutem Englisch die Legende rezitiert. Seinem Bericht nach wurden die Knochen der Verstorbenen vor längerer Zeit entnommen und dann in einem

der Gräber gemeinsam bestattet. Durch eine Öffnung kann man hineinblicken und die menschlichen Überreste in Augenschein nehmen.

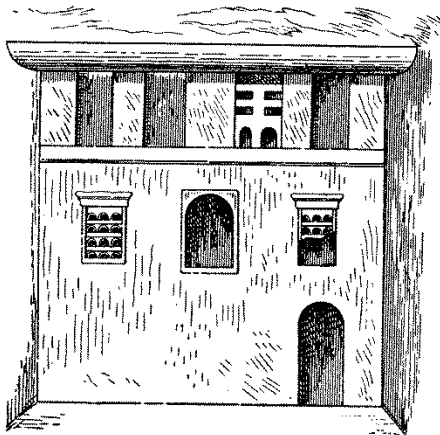
In unmittelbarer Nähe der Höhle finden sich noch einige in den Fels gearbeitete Höhlengräber. ein (tieferliegender) Eingang ist verschüttet. Alles in allem macht die Stätte einen gepflegten Eindruck und wird viel besucht – ein würdiger heiliger Ort.

Eine Beschreibung der Anfahrt zur Höhle ist übrigens kaum machbar (auch wenn es mancher Reiseführer versucht, wie Tondok 2014). Am besten bewegt man sich in Amman sowieso mit dem Taxi, also sucht man sich einen Taxifahrer, der den Eindruck vermittelt, zu wissen wohin man möchte, und versucht sein Glück ...)

Zur Höhle des Prinzen

Ein lohnender Ausflug führt von Amman in die sehr schöne Tallandschaft des Wadi es-Sir- und ist zur Abwechslung vergleichsweise leicht zu finden.

Von Amman fährt man etwa 12 km bis zu dem gleichnamigen Ort. Etwa vier Kilometer später quert die Straße den Bach am Talgrund. Unmittelbar danach hat man an der linken Talseite den Blick auf die **Höhle ed-Deir** (d.h. soviel wie "Kloster"). Dieser Bau ist höchst rätselhaft. Es handelt sich um



Die Fassade von Ed-Deir (nach: Conder) aus: Scheck (1992), S. 116

eine in den Felsen gehauene Fassade, die eine Höhle birgt (vermutlich die Erweiterung einer natürlichen Höhle) mit vielen hundert Wandnischen. Man vermutet, dass es sich um einen spätantiken oder mittelalterlichen Taubenschlag handelt (vgl. Scheck, 1992, S. 116 f.).

Die Straße führt weiter an der **Höhle in Bassa** vorbei, in der Archäologen 1974 eine byzantinische Kirche mit Mosaikboden freilegten und einen Schatz von omayyadischen Gold- und Silbermünzen fanden.

Schließlich tauchen rechts (kurz vor dem endgültigen Ende der Straße) die Eingänge der **Höhlen von Araq ei-Emir**, der so genannten **Fürstenhöhlen**, auf. Es handelt sich dabei um eine Art Höhlengalerie auf halber Höhe einer Felswand, die auf ca. 300 m begehbar ist.

Der Fels bildet hier einen Absatz, im Schutz der teils stark überhängenden Felsen wurden ursprüngliche Einzelhöhlen durch viele Durchbrüche. Treppen, Türen und Stollen zu einem Labyrinth erweitert. Man deutet das System als Rest der Bauten des Hyrkan, dem Sohn eines Steuerpächters in Palästina aus dem Geschlechte der Tobiaden (um 450 v. Chr.).

Der Geschichtsschreiber Flavius Josephus berichtet darüber (vgl. Scheck 1992, S. 118 ff.). Er soll Streit mit der lieben Verwandtschaft (in diesem Falle den Brüdern) gehabt haben und zog sich nach Mordanschlägen gegen ihn auf diese Seite des Jordans zurück und schuf sich dort sein eigenes kleines Reich. So übermäßig erfolgreich scheint er freilich nicht gewesen zu sein, er hat später hier Selbstmord begangen.

Flavius Josephus über Hyrkan

„Hyrkanus (...) setzte sich jenseits des Jordan fest und lag beständig mit den Arabern im Kriege, von denen er viele niedermachte oder gefangen nahm. Er erbaute sich eine feste Burg, die er bis zum Dache aus weißem Marmor aufführte und rings mit Tiergestalten von ungeheurer Größe versah. Um dieselbe zog er einen breiten und tiefen Graben. An dem gegenüberliegenden Gebirge ließ er die vorspringenden Felsgräten durchbohren und stadienlange Höhlen daselbst anlegen. Letztere dienten teils zur Abhaltung von Schmausereien, teils als Wohn- und Schlafstätten. In sie hinein leitete er kräftige Quellen, die der Anlage zum Schmucke und zur Bewässerung dienten. Die Eingänge zu den Hö-

len ließ er nicht größer machen, als dass ein Mann eben eintreten konnte, und zwar mit Rücksicht auf seine Sicherheit. Sollte er nämlich von seinen Brüdern einmal belagert werden, so dachte er ihnen auf diese Weise zu entschlüpfen. Dazu legte er auch noch Höfe von großer Ausdehnung an und schmückte sie mit weiten Gartenanlagen. Die ganze Ansiedlung nannte er Tyrus. Sie liegt zwischen Arabien und Judäa, jenseits des Jordan (...). Hier herrschte Hyrkanus sieben Jahre lang, die ganze Zeit hindurch, während welcher Seleukus in Syrien regierte.“

Rätsel geben den Forschern zwei größere Höhlen auf, die **Tobias-Höhlen**, die als einzige eine geschmückte Tür haben und die Inschrift „Tobias“ neben dem Eingang tragen.

Der Norden: Über Gerasa zum Jordangraben

Die antiken Ruinen von Gerasa (Jerash), ein Stück nördlich von Amman, steuert sicher jeder Jordanienreisende an. Kaum an einer Stelle außerhalb Italiens gibt es eine größere und besser erhaltene römische Stadt zu besichtigen, ganze Säulenwälder säumen noch die zentrale Prachtstraße.

Weiter in nördlicher Richtung gelangt man nach Irbid, einer größeren Stadt mit Universität und einem durchaus ansprechenden Zentrum. In Ihrem Umkreis gibt es noch einige historisch/speläologisch interessanter Plätze.

5 km nördlich. im Ort Beit Ras wurde unter Ausnutzung natürlicher Höhlen eine 100 m lange Folge mächtiger **Zisternen** in den Kalkstein gearbeitet (vgl. Scheck 1992, S. 197).

Etwa 20 km nordwestlich von Irbid fast direkt an der Grenze zu Syrien liegt **Umm Qays**, früher Gadara genannt. Diese Region war leider zum Zeitpunkt unserer Tour wegen des Bürgerkrieges in Syrien nicht mehr bereisbar. Schade, denn dort läge noch ein interessanter Besichtigungspunkt – eine Reihe eindrucksvoller **Höhlengräber**.

Im Neuen Testament wird erwähnt, dass Jesus Christus Gadara (Umm Qays) besuchte und in der Nähe zwei Männer heilte, die von bösen Geistern besessen waren. Jesus trieb die Dämonen aus indem er diese in eine Schweineherde fahren ließ, die dann im See Genezareth unterging. Die Menschen in Gadara ängstigte dieses Wunder so sehr, dass sie Jesus Christus gegenüber feindselig auftraten und ihn aufforderten, nach Galiläa zurückzukehren.

In einer Höhle namens **Höhle von Issa** (Jesus oder Issos), etwa vier Kilometer westlich von Umm Qays, soll der Überlieferung zufolge Jesus gewohnt haben, als er nach Umm Qays reiste (Quelle: <http://de.visitjordan.com>).

Die Marien-Höhle

Wenn man nach der Besichtigung von Gerasa nicht mehr weiter in den Norden vorstößt, sondern direkt westwärts Richtung Ajlun fährt, berührt man den kleinen Ort Anjara.

Er hat eine besondere christliche Pilgerstätte zu bieten, die **Marien-Höhle** in der Marienkirche, in der Jesus und seine Mutter Maria während ihrer Reisen zwischen dem See Genezareth, Bethanien jenseits des Jordan und Jerusalem Halt gemacht haben sollen.

Bei Tondok (2014) wird kurz auf die Geschichte des Ortes eingegangen: Vor etwa 100 Jahren identifizierte ein italienischer Priester einen größeren Felsüberhang als den besagten Rastplatz. 50 Jahre später wurde dort eine aus Italien mitgebrachte Madonna aufgestellt, die Wunder wirkte (vgl. Tondok 2014, S. 180).

Die Stätte entwickelte sich zum Pilgerziel, es entstand eine Kirche, welche die „Höhle“ völlig adaptiert, so dass davon praktisch nichts mehr zu erkennen ist als eine felsige Rückwand des Altarraumes.

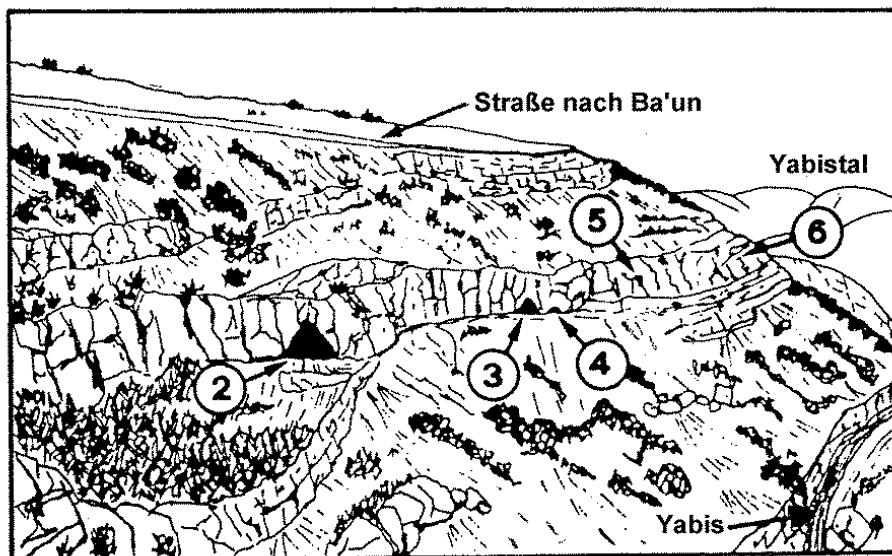


Die Marienkirche von Anjara

Die Kirche wurde vom Vatikan zur Millenniums-Pilgerstätte erklärt. Auf dem Gelände befindet sich auch eine Schule, weitere Kirchengebäude und eine einfache Pilgerherberge.

Die Höhlen von Yabis

Nur 4 km nördlich liegt nun der etwas größere Ort Ajlun. Dort biegt man Richtung Ba'un ab. Nach wenigen Kilometern erreicht man das Tal des Flusses Yabis. Die Straße führt über den Fluss.



Die Lage der Höhlen von Yabis aus: Calandri (1987) S.: 31

In der Nähe liegen die **Höhlen von Yabis**, offensichtlich die einzige speläologisch intensiver bearbeitete Stelle in Jordanien. Der wissenschaftliche Aufsatz von Calandri (1987) behandelt diesen Ort.

Der Vollständigkeit halber sollen die Ergebnisse an dieser Stelle zusammengefasst wiedergegeben werden. (Uns blieben die Höhlen leider durch unglückliche Umstände verbor-

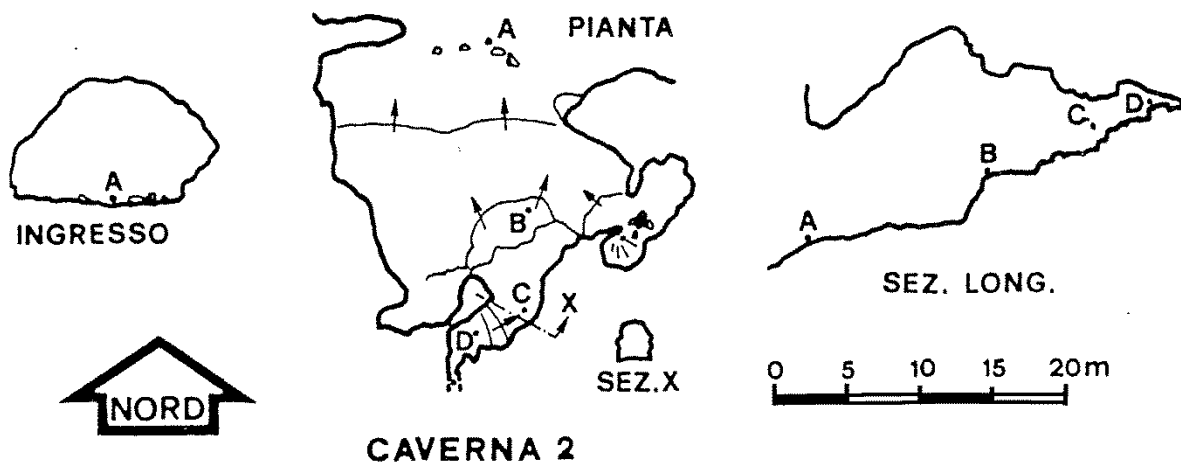
gen.) Die Skizze von Calandri (siehe Abbildung oben) vermittelt einen schönen Eindruck von der Landschaft und der Lage der Höhleneingänge in den Flanken der Hügel entlang von Felsbändern.

Die Szenerie ist wirklich absolut typisch für das Land, vermutlich lassen sich hunderte solcher Örtlichkeiten finden (vgl. auch Foto weiter oben).

Im Artikel werden 6 Höhlen näher beschrieben (außer der ersten sind sie auf der Skizze benannt).

Zu allen beschriebenen Objekten liefert der Autor Skizzen.

Beispielhaft sei hier nur der Plan von Höhle 2 wiedergegeben. Mit einer Gesamtlänge von 43 m ist sie eine der größten derzeit bekannten Höhlen Jordaniens (Calandri 1987b S.17).



Höhle 2: Länge 43 m Höhenunterschied: +9m (Calandri 1997, S. 31)

Die Jesus-Höhle

Von Ba'un aus nordwestlich führt eine landschaftlich großartige, sehr empfehlenswert Straße ins Jordantal, kurz vorher berührt sie die bedeutende, sehr weitläufige archäologische Stätte Pella.

Auf dem Weg dorthin berührt man den kleinen Ort Bait Idis – die Straße führt am Rande vorbei. Am Ortsende leitet ein Wegweiser nach links weg zur „Jesus Cave“. Einige Minuten geht es über eine sehr kleine Straße auf eine Gebäudegruppe zu. Hier wäre ein Wegweiser nötig, es findet sich aber keiner, hier rechts und nicht die sehr steile Straße abwärts !!!

Direkt nach dem Gebäude links der Straße in einem felsigen Gelände befindet sich der Eingang zur **Jesus Cave**. Meist wartet ein Führer in einem VW-Bus oberhalb des Geländes und eilt herbei, wenn er Interessenten nahen sieht. Auf dem blanken Felsen sind zwei Gruben eingetieft, eine Olivenöl- presse offensichtlich neueren Datums steht an der Ecke des Felsareals. Einige Stufen führen hinab zu einer Gittertüre, dem Eingang zur Höhle.



Blick aus dem Inneren der Jesus Cave bei Bait Idis

Der Besucher steht in einem größeren Raum, weitere Fortsetzungen sind nicht zu erkennen. Im rechten Bereich (vom Eingang gesehen) findet sich stark restauriertes Mauerwerk, im linken zentralen Bereich ist ein größerer Holz-Einbau am Rande einer tiefen Grube. Er stellt einen primitiven, riesigen Steinhammer dar, offenbar eine Art Schmiedehammer. Ein Baumstamm mit einem Hammerkopf aus Stein konnte offenbar durch Gegengewichte über der Grube angehoben und wieder fallengelassen werden.

Leider wirkt die Höhle damit etwas übermöbliert, der Sinn der Demonstrationsobjekte wird nicht klar, mit dem Führer ist keine Verständigung möglich und erklärende Hinweise vor Ort gibt es nicht.

Nach Hinweisen im Internet wurde die Höhle in römischer Zeit als Produktionsort für Wein und Olivenöl benutzt – daher auch die Anlage von Rinnen und Gruben über der Höhle.

Die Höhle soll als Soldier's Cave bekannt gewesen sein, bis erst in jüngerer Zeit, 1999, ein spanischer Priester diese Höhle als Aufenthaltsort Jesu identifiziert hat – und zwar als Jesus aus Gadara (Um Quais) nach Jerusalem zurückkehrte (siehe Text oben). Einen Beweis dafür freilich gibt es nicht.

Weiter auf der Hauptstraße Richtung Pella erreicht man auf einer aussichtsreichen, stellenweise geradezu spektakulären Straße das Jordantal.

Den Jordan abwärts

Dann geht es den Jordan entlang Richtung Totes Meer. Gibt es eigentlich einen Eintrag im Buch der Rekorde, von welchem Punkt der Erde man die meisten Höhleneingänge sehen kann? Ich schlage das Dorf Al Mashari dafür vor. Von der Straße aus, die hier über eine Brücke über ein kleines Wadi führt, lassen sich geschätzt 100 Höhleneingänge verschiedenster Größe in den Bergrücken links und rechts des Trockentales ausmachen! Teils auf engstem Raum liegt Öffnung an Öffnung, von einem Meter Größe bis zu 15 Metern Durchmesser. Sicherlich gilt auch hier, dass 95% nach einigen Metern enden, aber dennoch ...

Auch finden wir hier die besten Beispiele von Nutzung von Höhlen durch den Menschen. Die Höhlen ziehen sich bis zum Fuß der Hügel, die aus der Jordanebene relativ steil aufsteigen, herab. Die Bewohner des Dorfes, besonders die hier unmittelbar neben den Häusern in ihren Zelten lebenden Beduinen haben die Höhlen teils direkt in ihre Wohnplätze oder abgezäunten Schafpferche mit einbezogen.

Kurz vor Erreichen des Toten Meeres bietet sich ein Abstecher zur Taufstelle am Jordan an.

In der Bibel steht, dass Johannes an einem Ort namens Bethanien jenseits des Jordan gepredigt und getauft hat. Er wird in byzantinischen und mittelalterlichen Texten, aber auch in der modernen Archäologie als „Tell al-Kharrar“ und „Eliashügel“ bezeichnet. Beeindruckende archäologische Funde seit 1996 brachten durch Keramik, Münzen und Ruinen den Nachweis eines byzantinischen Klosters aus dem 5. Jahrhundert. Dabei stieß man auch auf ein früheres Gebäude aus dem dritten Jahrhundert, das aufwändig mit Mosaik verziert ist und für einen christlichen Gebetsaal gehalten wird. Wenn dies zutrifft, könnte es sich um eine der ersten christlichen Gebetsstätten der Welt handeln.

Außerdem wurde die **Höhle** gefunden, in der Johannes der Täufer zahlreichen Texten byzantinischer Pilger zufolge lebte. Die Höhle wurde in eine Kirche umgebaut und ein aus der Höhle führender Süßwasserkanal, der angeblich von Johannes zum Taufen verwendet wurde, kann heute noch besichtigt werden (Quelle: <http://de.visitjordan.com>).

Der Westen: Zwischen Amman und dem Toten Meer

Zwischen der Hauptstadt und dem Grabenbruch des Toten Meeres, gerade einmal eine gute Stunde Fahrt, liegen eine Reihe von Sehenswürdigkeiten ersten Ranges, die man sehr gut sowohl von der Hauptstadt aus – erholsamer und interessanter aber vom Toten Meer aus erkunden kann.

Die direkte Strecke beträgt kaum 70 km und ist in einer guten Stunde zu schaffen, immerhin sind dabei aber 1.200 Höhenmeter zu bewältigen, von der Höhe Ammans (ca. 800 m ü NN) bis zum Toten Meer hinunter, dessen Oberfläche den tiefsten Punkt auf der Erde bildet (minus 400 m)!

Madaba, Stadt der Mosaik

Die Stadt Madaba ist sehr besuchenswert, ein lebendiges Zentrum lädt zum Bummeln ein und einige Sehenswürdigkeiten gehören zu den touristischen Highlights. In Madaba finden sich zahlreiche Mosaik, das bekannteste davon in der griechisch orthodoxen Georgskirche. Es stellt die älteste bekannte Landkarte der Region dar – auf ihr ist sogar ein „Höhlenkloster“ eingezeichnet – doch davon später mehr.

Auf Moses Spuren zum Berg Nebo

In der Nähe Madabas liegt der Berg Nebo. Nachdem Moses mit den Israeliten 40 Jahre durch die Wüste gezogen war, um von dort einen Blick auf das gelobte Land zu erhaschen (und daraufhin zu sterben,) darf sich natürlich auch kein Tourist diesen Blick entgehen lassen. Und er ist in der Tat großartig. An (den eher seltenen) klaren Tagen kann man von dort die Türme Jerusalems sehen.



Blick vom Berg Nebo Richtung Jordantal

Der Speläologe schaut freilich auch einmal in die entgegengesetzte Richtung und bemerkt dort am Gegenhang besonders auffällige Stellen. Am Fuße eines kleinen Steilhanges befinden sich drei besonders große Höhlenportale direkt nebeneinander, mehrere Meter breit und bis zu ca. zehn Meter hoch. Durch das Fernglas kann man ein Stück hineinschauen, aber nicht erkennen, ob es sich um Größeres handelt.

Dass das Gebiet geologisch interessant ist, zeigt auch eine ungewöhnlich starke Quelle, die in der Nähe entspringt. die Moses-Quelle (wie sollte sie anders heißen). Hin-

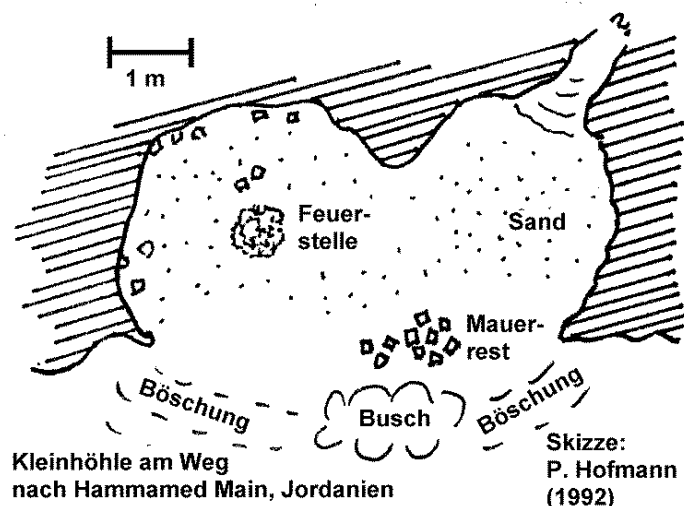
zugehen wäre sicher nur eine halbe Stunde, aber welcher Tourist hat so viel Zeit ? Also nächstes Mal.

Übrigens begegnen dem Beobachter auf der Fahrt zum Berg Nebo wieder die schon erwähnten Häufungen von Kleinhöhlen entlang der ausgeprägten Felsbänder, die die Hänge häufig quasi terrassieren.

Entdeckungen am Straßenrand

Die direkte Straße gen Westen führt dann auf das Tote Meer zu. Bald wird die Landschaft karger und das letzte Grün verschwindet. Die Straße beginnt sich in Serpentinaen hinab zu winden in den Jordan-Grabenbruch. Bald spürt man wieder das Grenzgebiet – Straßensperre mit Passkontrolle!

Wieder säumen jede Menge (Klein-)höhlen den Weg. Drei Kilometer nach der Sperre befinden sich nebeneinander links 10 m von der Straße entfernt drei Höhleneingänge. Der größte davon birgt eine **Halbhöhle** wie sie absolut typisch für die Gegend ist (siehe Skizze). Eine ebene Fläche von ca. 6 x 12 Metern ist wurde offensichtlich als Rastplatz (Feuerstelle), evtl. auch Aufenthaltsplatz genutzt. Eine eingefallene Mauer zeugt von spärlichen Ausbau-



versuchen. Eine sich verengende Spalte, in die man noch einige Meter hineinsehen kann (und die für einen Spezialisten noch schließbar wäre,) zeugt von der Klüftigkeit des Gesteines.

Die Wasserfälle von Hammamet Main

Das nächste Ziel ist der Kurort Hammamet Main. Das landschaftlich sehr schöne Wüstental, nur mehr 5 km vom Toten Meer entfernt, birgt eine geologische Besonderheit. Auf kleinstem Raum entspringen hier 60 Thermalquellen. bis zu 70 Grad heiß. In zwei Hotels werden diese therapeutisch genutzt.



Das Areal besteht aus zwei Teilen, der untere Teil ist nur über die Hotelanlage zugänglich, der obere (kleinere Teil) ist ein öffentliches Bad. Getrübt wird die Freude freilich dadurch, dass der Eintritt stolze 20 € kostet, eigentlich eine Unverschämtheit – und vermutlich ein Touristen-Spezialpreis ...??



Eine (sehr starke) Quelle bildet einen Wasserfall, der über Kaskaden 45 m in die Tiefe stürzt. Das Wasser setzt dabei Kalk ab und es bilden sich Sinterterrassen, Tropfsteinvorhänge und eine ganze Reihe von **Primärhöhlen**. Und das Ganze mit 40 Grad warmen Wasser! Gibt es eigentlich schönere Primärhöhlen irgendwo auf der Welt?

Unter oder vielmehr direkt hinter dem Hauptwasserfall des öffentlichen Teiles befindet sich eine Primärhöhle, die so groß ist, dass sie ca. 10 Personen Aufenthaltsmöglichkeit bietet. Wie in einer Sauna – die Temperaturen sind ähnlich – sitzen die Gäste eine Zeitlang auf einer Steinbank und baden dann wieder im gefassten Becken unter dem Wasserfall. Ein exotischer Anblick, wenn man bedenkt, dass die

Szenen aus dem Thermalbad Hammamed Main

Frauen überwiegend vollständig bekleidet, meist inclusive Schleier, baden. (Selbstverständlich verbietet sich da das Fotografieren.)

An den Gesteinsformationen können wir uns lange nicht sattsehen, von unglaublicher Farbigkeit ist der Sinter – zweifellos durch Flechten und Moose bedingt. die sich offenbar in dem warmen Wasser wohlfühlen. Die tiefstehende Sonne. die die Wassergischt und die austiegenden Dampfschwaden perfekt beleuchtet, tut das ihrige.

Das Tote Meer und die Höhle des Lot

Jeder Jordanienreisende verbringt vermutlich einige Tage am Toten Meer. Seine eindrucksvolle Landschaft und die seine spirituelle Bedeutung machen das Tote Meer zu einem der spektakulärsten Orte auf diesem Planeten – und wie schon erwähnt der tiefste natürliche Punkt der Erdoberfläche.

Die Hotels ballen sich an einem einzigen Areal im nördlichen Teil – und es sind traumhafte Anlagen zu erschwinglichen Preisen, die es schwer machen, sich wieder loszureißen zur nächsten Höhle

Seit kurzem gibt es am südlichen Teil einen besuchenswerten Punkt – ein geeigneter Ausflug von der Hotelzone vor dem nächsten Bad ...



Dolinen am Toten Meer

Auf der Fahrt entlang des Toten Meeres lässt sich ein Phänomen beobachten, das auf der israelischen Seite noch stärker ausgeprägt ist.

Urplötzlich brechen **Dolinen**, genannt „Sinkholes“ in manchen Uferarealen ein; Dolinen im Salz sozusagen, vermutlich weltweit einmalig. Sie können ganz unterschiedliche Größe haben, meist 10-15 m im Durchmesser, aber auch viel größer.

Schilder am Straßenrand warnen gelegentlich sogar vor diesem Phänomen, klar, dass das Begehen dieser Areale gefährlich ist. Die Ursache ist nicht ganz klar. Man vermutet, dass durch das sehr starke Sin-

ken des Wasserspiegels ausgewaschene Hohlräume ihre Stabilität verlieren, weil sie eben nicht mehr vom Wasser erfüllt sind.

Am südlichen Ende des Meeres liegt die Halbinsel Lisan und das Gebiet, das Schauplatz einer der bekanntesten und dramatischsten Geschichten des Alten Testaments ist.

Die berüchtigten Städte Sodom und Gomorrha sowie zahlreiche andere Städte in der Ebene des Toten Meeres (die „Städte des Tals“) kommen darin mehrmals vor. In einer dieser Schilderungen wurde Lots Frau in eine Salzsäule verwandelt, als sie sich Gottes Gebot widersetzte. Gott hatte ja die verdorbenen



Blick auf die Halbinsel Lisan

Städte Sodom und Gomorrha durch Feuer dem Erdboden gleich gemacht – dem rechtschaffenen Lot aber ermöglichte er die Flucht.

Freilich verbot er der flüchtenden Familie, sich umzuwenden – eine Prüfung, die für Lots Weib zu schwierig war. Die Salzsäule, zu der sie als Strafe erstarrte, kann man noch besichtigen – je nach Geschmack auf der jordanischen oder israelischen Seite des Toten Meeres. (Ich gestehe, dass mir die israelische mehr zusagt – ein gewaltiger Monolith mit einer Höhle ganz in der Nähe; dagegen nimmt sich die jordanische Variante zu mickrig aus.)

Lot und seine zwei Töchter überlebten und retteten sich in eine Höhle nahe der Kleinstadt Zoar (heute Safi). Bemerkenswert, was alles in dieser Höhle geschah: Weil ihnen der Fortbestand ihres Geschlechtes am Herzen lag, machten sie Ihren Vater betrunken und „legten sich zu ihm“, um schwanger zu werden. Darauf brachten Lots Töchter der Bibel zufolge tatsächlich je einen Sohn zur Welt. Ihre Nachfahren waren so das Volk der Ammoniter und der Moabiter, deren Königreiche im Zentrum des heutigen Jordanien lagen.

Auch wenn dies nie bewiesen wurde, so geht man davon aus, dass es sich bei den Städten Sodom und Gomorrha um die antiken befestigten Städte Bab ad-Dhra und Numeira in der südöstlichen Zentralebene des Toten Meeres handelt, von denen heute nur noch Ruinen vorhanden sind.

Auf einem Hügel über der Stadt Zoar (des heutigen Safi) bauten byzantinische Christen eine Kirche und ein Kloster zu Ehren des Lot. Der Komplex wurde um die Höhle herum gebaut, in der Lot und seine Töchter Zuflucht gefunden hatten. (Quelle: <http://de.visitjordan.com>)

Eine Abbildung dieser Stätte findet sich bereits auf den Mosaiken der Kirche in Madaba – siehe oben. Aber man wusste lange nicht, wo sie sich befand. Erst 1988 begannen Ausgrabungen eines britischen Teams an einer Stelle namens Deir Ain Abata, am Steilhang der Berge oberhalb von Safi. Und siehe da, 1991 wurden die Grundmauern einer Basilika aus dem 7. Jh. Nach Chr. (mit Mosaikfußboden) entdeckt und dahinter auch der Eingang zu einer Höhle. Zahlreiche Funde reichten von der Bronzezeit



Eingang zur Höhle des Lot

bis zu den Nabatäern. Darunter auch ein Stein mit der Aufschrift St. Lot, was auf eine byzantinische Pilgerstätte hindeutet. Die Pilger hatten also vermutet, hierher habe sich Lot geflüchtet. Im 8. Jh. wurde die Stätte offensichtlich plötzlich aufgegeben und geriet völlig in Vergessenheit, Gründe sind dafür nicht bekannt. (Quelle Tondok, 2014, S. 278)

Der Besuch lohnt übrigens sehr. Wenn man die Sehenswürdigkeit erreicht, steht der Besucher überrascht vor einem runden, vergleichsweise großen Museumsbau, der sich offenbar (Anfang 2015) gerade in der Eröffnungsphase befand. Es waren zwar keine Bautätigkeiten mehr erkennbar, aber das große Gebäude hat offensichtlich noch Platz für eine Cafeteria und Nebenräume, auch der Empfangsbereich macht einen improvisierten Eindruck. Vielleicht ist die Fertigstellung auch bis zum Wiederaufleben der Touristenströme verschoben, wer weiß. Wir waren weit und breit die einzigen Interessenten. Ein Schild verkündet, dass das Museum offensichtlich ein Anliegen von Königin Nur von Jordanien war (sie hat es auch eröffnet und ist eine sehr beliebten Monarchin, weil sie sich für viele soziale Projekte einsetzt).

Der Besuch lohnt übrigens sehr. Wenn man die Sehenswürdigkeit erreicht, steht der Besucher überrascht vor einem runden, vergleichsweise großen Museumsbau, der sich offenbar (Anfang 2015) gerade in der Eröffnungsphase befand. Es waren



Das etwas enttäuschende Innere der Höhle des Lot

Immerhin kostet es noch keinen Eintritt und der eigentliche Museumsraum, ansprechend gestaltet, ist fertig – und sehr informativ, mit vielen Ausstellungsobjekten und mehrsprachigen Erläuterungen.

Danach geht es eine steiles Straßenstück hoch zum eigentlichen Ausgrabungsgelände, eigentlich noch gesperrt, aber ein Wärter möchte seine Gäste nicht enttäuschen, räumt bereitwillig die Steine weg, die den Weg versperren und schenkt uns noch ein Buch, weil wir gar so interessiert sind ...

Das letzte Stück am Steilhang gelegen ist nur mühsam über 290 Stufen zu erklimmen. Dann steht der Besucher unter einer großen Stahlkonstruktion, die das Ausgrabungsareal überdacht, vor überraschend gut erhaltenen Ruinen. Der Kirchengrundriss ist gut erkennbar, auch Nebengebäude und -anlagen wie ein Kloster, Pilgerunterkünfte und eine große Zisterne. Links führt ein Portal in die enttäuschend kleine Höhle hinein, von nur einem großen Scheinwerfer, der dem Besucher im Weg steht, etwas unvoreilhaft beleuchtet. Nun ja, in der Not mag es wohl eine Bleibe gewesen sein ...

Der Ausblick von hier über die grüne Oase der Halbinsel Lisan und auf das Tote Meer ist jedenfalls sehr beeindruckend.

Der Süden: Auf dem Königsweg

Um in den Süden des Landes zu gelangen, hat man 2 Möglichkeiten: den „Desert Highway“, die Wüstenautobahn (für deren Befahrung dank der zahlreichen riesigen Lastzügen starke Nerven von Vorteil sind), oder den so genannten Königsweg, eine Route, auf der schon vor Beginn unserer Zeitrechnung die Handelskarawanen auf dem Weg vom Mittelmeer zum Roten Meer zogen.

Kreuzritterstadt Kerak

Kaum verwunderlich, dass dieser Königsweg zuhauf historisch bedeutsame Stätten berührt. Eine davon ist auf halbem Wege die Stadt Kerak mit einer der interessantesten Kreuzritterburgen überhaupt.

Die Burg und der zugehörige Ort liegen, wie es sich gehört, auf einem Bergrücken. Der Zugang jedoch war in historischer Zeit ausschließlich durch **Stollen** möglich. So war der Mauerring nicht einmal durch Tore unterbrochen und optimal zu verteidigen. Zwei Eingänge sind heute noch vorhanden, einer davon direkt an der heutigen Hauptzufahrtsstraße – nicht zu übersehen.

Auch auf der Burg sind weite Teile unterirdisch angelegt, beeindruckende Reste, so z. B. einen 150 m langen **Gewölbegang** von gewaltiger Dimension kann man noch begehen.



Gewölbegang der Kreuzritterburg Kerak

Der Blick von der Burg auf den gegenüberliegenden Hügel (Richtung Osten) zeigt wieder etliche besonders markante, teils vermauerte und mit Türen versehene Höhleneingänge.

Auf der weiteren Fahrt berührt man nun das Gebiet, das Courbon in seinem Artikel beschreibt (und als das im Hinblick auf Höhlen wichtigste Jordaniens bezeichnet, eine Aussage, die nach dem bisher geschilderten zumindest fragwürdig erscheint).

Nicht weit von Kerak entfernt, nur 20 m neben der Straße, liegt der von Courbon aufgefundene und beschriebene Einbruch **Bi Adnanyed**. Es handelt sich um einen Schacht von etwa 20 m Tiefe, mit ziemlich senkrechten Wänden und etwa 25 m im Durchmesser (vgl. Courbon 1981).

Auf der weiteren Strecke ist noch ein Kunstbau bemerkenswert der **Brunnen der Kreuzritterburg Shoheq**. Er stellt zweifellos eine Meisterleistung fränkischer Baumeister dar. Als Wendeltreppe ausgeführt gelangt man über 356 Stufen zu einer Wasserader hinunter. Die Treppe ist heute noch begehbar, auf Nachfrage führen die Wärter sogar Interessenten hinunter.

Petra -Die rosarote Stadt

Die Schönheit und Besonderheit Petras wurde so oft besungen, dass der Besucher die höchsten Erwartungen haben muss - und er wird nicht enttäuscht werden!

Die Stadt Petra liegt in einem gewaltigen Felsenkessel, umgeben von hohen Sandsteinbergen. Besiedelt war sie bereits in vorchristlicher Zeit durch die Nabatäer und diente als wichtiger Stützpunkt für Handelskarawanen, da optimal geschützt. Durch die Verlagerung des Handels auf Schiffe verlor Petra an Bedeutung. Seit der Kreuzritterzeit ist die Stätte einstmaliger Hochkultur vollkommen verlassen (und damit natürlich ein Glücksfall für die Archäologie).

Den Zugang zu diesem Kessel bildet eine Schlucht, ca. 1 km (!) lang, mit 70 m hohen Wänden, die sich stellenweise bis auf 4 m verengen. Am Eingang der Schlucht gibt es einen 150 m langen **Stollen** (aus vorchristlicher Zeit), der in Verbindung mit einem Damm vor der Schlucht bei Regenfällen plötzlich auftretende Wasserfluten ablenken soll. Die Sinnhaftigkeit dieser Konstruktion erkannte man 1963, als eben durch eine solche Sturzflut 28 Menschen in der Schlucht ertranken. Darauf setzte man denn Damm wieder instand. der Stollen war noch stabil und funktionsfähig.



Zugang zur Stadt Petra

Hat man die Schlucht durchwandert, leuchten die ersten Fassaden, die aus dem Sandstein herausgemeißelt wurden, in der Sonne. (Der erste Blick wird den allermeisten Besuchern besonders bekannt vorkommen, seit die Schlusszene des Indiana-Jones-Streifens „Der letzte Kreuzzug“ hier gedreht wurde.)

Bei den prachtvollen, aus dem Fels herausgearbeiteten „Bauten“ handelt es nicht um Palastfassaden, sondern um Grabfassaden. Die Nabatäer betrieben einen der aufwendigsten bekannten Grabkulte.

Nun könnte man wieder streiten, in welchem Maße künstliche Grabhöhlen noch mit Speläologie zu tun haben. Aber, wer kann eine Trennung finden zwischen Höhlen, die als Gräber genutzt wurden, solchen, die zu diesen Zweck verändert wurden (in unterschiedlichem Maße) und Gräbern, die als Kunstbauten in den Fels getrieben wurden, u. U. unter Ausnutzung natürlicher Höhlen? In Petra sind alle Übergangsformen vorhanden.

Ich denke, Gräber als Grabhöhlen gestaltet sind untrennbar mit dem Phänomen Höhle insgesamt verbunden, die Menschen sehen seit jeher in der Höhle ein Mysterium, dem sie eben auf verschiedene Art Ausdruck verleihen.



Die Fassade des Grabtempels von Ed-Deir aus: Scheck, S.:422

heißt wie Berg des Aaron) empfohlen werden. (Nur mit Spezialgenehmigung und Führer, da dieser Berg ein sehr heiliger Platz für die Beduinen ist.)

Es befindet sich dort u.a. eine Moschee, die das **Höhlengrab Aarons**, dem Bruder von Moses, bergen soll.

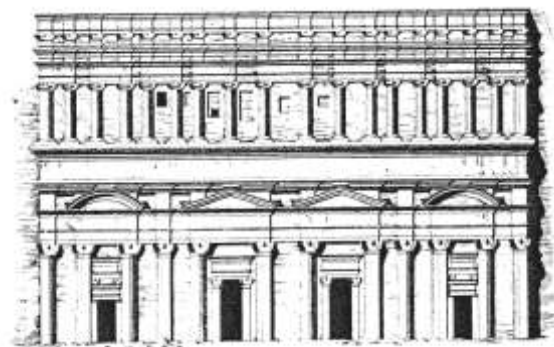


Die Grabhöhlen von Petra

Mit seinem Tode ist aber eine der eigenartigsten Geschichten verbunden, die sich wohl je in einer Höhle abgespielt hat.

Wie viele andere biblische Gestalten ist auch Aaron über den Koran in den Islam eingeführt worden. Demnach fanden die beiden Brüder Moses und Aaron eine Höhle auf einem Berg. Als sie diese betraten, erblickten sie einen goldenen Thron mit der Aufschrift: „Für den, dem er angemessen ist“. Moses nahm darauf Platz, hatte aber nicht die rechte Größe für den Sitz, Aaron dagegen fand ihn passend, und sogleich „erschien der Todesengel und führte ihn hinweg“.

Später klagten die Israeliten Moses an, für den Tod des Bruders verantwortlich zu sein. Darauf geleitete er sie zu jener Höhle, erweckte den Verstorbenen wieder zum Leben und ließ ihn bezeugen, was wirklich geschehen war. Erst darauf entschlief Aaron endgültig. (Vgl. Scheck, 1992, S. 417)



Die Fassade des Grabtempels von Ed-Deir aus: Scheck, S.: 422

Das Gesamtgebiet von Petra bedeckt eine Fläche von mehreren Quadratkilometern, auch die Schluchten, die vom Kessel ausgehen, bergen die verschiedensten Objekte. Sie säumen alte Prozessionswege, die auf die Gipfel der Berge hinaufführen, wo sich kultische Opferplätze befinden.



Grabhöhle in Petra – Blick aus dem Inneren

Auch gibt es wieder jede Menge Höhlen, die zu Wohnzwecken gebraucht wurden. Südlich des Kerngebietes, im Wadi el Farasa, finden sich die schönsten Beispiele.

Besonders lohnend ist der ca. eineinhalbstündige Aufstieg zu Ed-Deir, der zunächst durch ein Wadi führt, in dem sehr viele Höhlen heute noch durch Beduinen bewohnt sind. In einer Halbhöhle betreiben die Beduinen einen „Beduin cave coffee-shop“, wie das Schild davor anzeigt.

Der Besuch Petras ist der kulturelle Höhepunkt einer Jordanienreise und wird vermutlich wirklich von jedem Touristen unternommen, entsprechend in Gesellschaft wird man sein. Und fast unmöglich, sich der aufdringlichen „Führer“ zu erwehren, die Kamel-, Pferde-, oder Eselritte anbieten. Den größten Dämpfer erhält die Reisefreude freilich durch die Eintrittspreise: 50 € für das Tagesticket! (55 € für 2 Tage, da ist schon zu sehen welche Besuchergruppe vorrangig geschöpft werden soll ...)

Little Petra

Erst in den letzten Jahren mauserte sich eine ein Stück entfernt liegende Stätte zu einem lohnenden Besuchspunkt: „Little Petra“. In der Tat ist diese Ansammlung einiger Gräber eine kleine Kopie des großen Vorbildes, einige geräumige Höhlen sind zusätzlich begehbar – eine verkleinerte Ausgabe der Zugangsschlucht ist ebenfalls vorhanden – und alles ist kostenlos!

Wadi Rum -Wüste pur

Schließlich ist ganz im Süden kurz vor der Hafenstadt Aquaba (oder Akaba, die Schreibweisen sind da wieder einmal höchst unterschiedlich) am Roten Meer, die meist die Endstation einer Jordanienreise bildet, der landschaftliche Höhepunkt unserer Fahrt erreicht. Nicht zu Unrecht gilt die Wüstenlandschaft des Wadi Rum als eine der schönsten der Welt. Auf Sockeln von Granit erheben sich die mächtigen Sandsteinberge, durchbrochen auch hier immer wieder durch die schwarzen Basaltschichten und bilden ein Farbenspiel von ungeahntem Reiz.

Per Allrad die Landschaft zu erkunden ist also angesagt. Bis zu einem ansprechend gestalteten Besucherzentrum kann man auf einer kleinen Straße in das Wadi fahren. Von dort ist es angeraten, einen Führer zu nehmen, denn die interessanten Plätze in der Wüste sind für den Unkundigen unmöglich zu finden. Wer auch hier mehr möchte als die touristische Kost ist gut beraten, vorab (über Internet leicht möglich) einen eigenen Wagen mit Guide für einen ganzen Tag zu bestellen – unbedingt lohnend und erschwinglich.



Wir haben Glück: Unser Guide, ein junger Beduine, kennt sich aus, hat Verständnis für alle Sonderwünsche und Geduld mit dem Fotografen. Mit fahrerischem Geschick steuert er den uralten Toyota durch die erstaunlich abwechslungsreiche Landschaft. Wir treffen auf Beduinen, die im Schutze von Felsdächern ihre Zelte aufgeschlagen haben - und wir besichtigen immerhin auch einige Stätten mit Verwandtschaft zum Thema Höhle.



Eine sehr markante Stelle liegt gleich am Anfang der Tour, **Ain Shelaleh**, genannt Quelle des Lawrence von Arabien. Zu ihr muss man weglos und über Blockwerk mühsam 20 min. aufsteigen. Sie entspringt in einer breiten, aber niedrigen Halbhöhle von einigen Metern Tiefe und bildet die stärkste Quelle der Gegend – gleichwohl genügt ein Gartenschlauch um ihre gesamte Schüttung den Berg hinunterzuleiten und dort in Becken zu fangen, um die Kamele zu versorgen.

Quellhöhle Ain Shelaleh

Des Weiteren gib es einige größere Felsüberhänge, vor denen Beduinen eine Trockenmauer aufgeschichtet haben um sie besser als temporäre Lagerplätze nutzen zu können.

Einen ziemlich höhlenartigen Charakter hat der **Canyon Siq Khazalis** mit uralten Felszeichnungen in Kufi-Schrift, die durchreisende Karawanen hier hinterlassen haben.

Zwei interessante Stellen sind die beiden Naturbrücken, die die Erosion gebildet hat. Die kleinere befindet sich auf einem Bergrücken, ca. 50 m über dem Niveau der Sandwüste und hat eine Spannweite von knapp 10 m. Die Zweite, die **Große Naturbrücke Burdah**, hat ganz beachtliche Ausmaße. Sie bildet einen Durchbruch in Form eines Rechteckes mit einer Spannweite von gut 15 Metern und wohl knapp dem Doppelten in der Höhe. Sie ist mit dem Auto gut erreichbar du kann sogar erklettert werden, sie ist daher ein Ziel auf jeder Rundfahrt.



Die Große Naturbrücke Burdah im Wadi Rum

Die Lage dieser Objektes anzugeben, ist uns leider nicht möglich. Wie weit wir jetzt, vom Ort weg sind, wollen wir wissen - unser Führer aber weiß es nicht, es sei auch nicht wichtig. Hier ist Wüste, Entfernungen spielen keine Rolle. Wichtig ist es, die Pfade zu kennen, die nächste Wasserstelle und den nächsten Beduinen-Lagerplatz, sie würden uns niemals im Stich lassen, wenn wir Hilfe bräuchten.



Wüste pur in Wadi Rum

Den Sonnenuntergang können wir noch an einem geeigneten Camp beobachten, es ist schon fast dunkel, als wir wieder das Dorf und damit die nächste Straße erreichen. Jetzt werden wir uns wieder alleine zurechtfinden. Eigenartig, unter diesem Aspekt hatten wir diesen löchrigen Asphaltstreifen noch nicht betrachtet.

... und noch einige praktische Tipps

Wessen Interesse zur eigenen Erkundung dieses Landes nun geweckt ist, dem können wir dies nur wärmstens empfehlen.

Wir bereisten Jordanien zuletzt im Juni 2015 auf eigene Faust mit dem Mietauto.

Einreise und Reisen im Lande ist zumindest für den, der sich etwas flexibel zu verhalten weiß, völlig problemlos. Die Verständigung funktioniert in Englisch bestens, die Sicherheitslage ist sehr gut. Dass sich der Besucher in einem arabischen Land den Sitten anzupassen hat, ist wohl selbstverständlich, offener Kleidung für Frauen ist nicht angebracht, weit mehr als die Hälfte aller Frauen geht noch tief verschleiert auf die Straße.

Das Preisniveau bewegt sich in etwa auf dem unseren. Bemerkenswert ist die Gastfreundschaft der Leute, überall begegneten wir einer großen Hilfsbereitschaft, die natürlich vorhandene Mängel der "touristischen Infrastruktur" (wie etwa teils mangelhafte Beschilderung) mehr als ausgleicht.

Flug, Übernachtungen und Auto hatten wir vorgebucht, was sich als richtig erwies, weil günstiger als vor Ort. Allerdings sollte man mit einem geeigneten Reisebüro zusammenarbeiten, das auf arabische Länder spezialisiert ist.

Von den Bedrohungen durch den Bürgerkrieg in Syrien war im Lande nichts zu spüren, auch die Flüchtlingswelle, unter der Jordanien wirtschaftlich sehr leidet, beeinträchtigt das tägliche Leben nicht. Die einzige Einschränkung besteht darin, dass im Norden die Grenzgebiete zu Syrien Sperrgebiete sind und nicht bereist werden können.

Die weitere Entwicklung ist freilich schwer abzuschätzen. Wie allgemein bei „schwierigen“ Ländern ist eine permanente Information über die Website des Auswärtigen Amtes sinnvoll, man kann sich auch dort registrieren lassen, was im Falle einer unvorhergesehenen Krise vorteilhaft sein kann.

Literatur

Abel, Gustave (1973)

Höhlen in Palästina

in: Die Höhle, Zeitschrift für Karst- und Höhlenkunde, 24. Jahrgang, Wien, 1973, S. 171-173

Amelio, Mo; Calandri, Go (1988)

Osservazioni su alcune sorgenti di la giordania occidentale"

In: Bolletino dei G.S. Imperiese, CAI 31, 1988, Seite 29-23 (in italienischer Sprache)

Calandri, Gilberto (1987)

Note sulla cavita dello Yabis

(In italienischer Sprache) in: Bolletino dei GoS. Imperiese CAI XVI 26 1987, Seite 28-33

Calandri, Gilberto (1987a)

Geologia e carsismo della Giordania.

in: Bolletino dei G.S, Imperiese CAI XVI 26, 1987 (in italienischer Sprache)

Calandri, Gilberto (1987b)

Il Carsismo della Giordania

in: Speleologia 17, Milano, 1987, Seite 39-40 (in italienischer Sprache)

Courbon Po (1981)

Dans les profondeurs du Proche-Orient. Grottes et Gouffres.

in: Bull. du S.C. de Paris, Paris 1981, Seite 9 -12 (in französischer Sprache)

Hofmann, Gabi und Peter (1993)

Jordanien - Entdeckungsreisen im nahen Osten

in: Der Schlaz, Zeitschrift des Vereines für Höhlenkunde München, Jg. 1993, Heft 70, Seite 18-29

Hofmann, Gabi und Peter (1996)

Die Siebenschläferlegende und ihre Darstellung in der Siebenschläferkapelle in Rothhof

in: Der Schlaz, Zeitschrift des Vereines für Höhlenkunde München, Jg. 1996, Heft 79, Seite 49-53

Scheck, Frank Rainer (1992)

Jordanien - Völker und Kulturen zwischen Jordan und Totem Meer

DuMont Kunst-Reiseführer, Köln, 5. Auflage 1992

Tondok, Wil (2014)

Jordanien: Handbuch für individuelles Entdecken

Reise Know-How Verlag München, ISBN 978-3-89662-458-1, München, 2014

Sehr guter Reiseführer, aktuell und ausführlich. Dazu viele Fotos, Pläne und Karten, kleiner Sprachführer Arabisch und pfiffige Details wie Ortsnamen in arabischer Schrift zum Draufzeigen!

Kartenmaterial

Jordanien: Straßenkarte 1:400.000

Reise Know-How Verlag, München, 6. Auflage 2013

Die Karte hat sich als die beste erwiesen, leider sind gute Karten eher selten.

Links

<http://de.visitjordan.com>

Guter allgemeiner Überblick über die Sehenswürdigkeiten, etliche Erwähnungen von Höhlen mit vergleichsweise aussagekräftigen Erläuterungen.

www.reise-know-how.de

Seite des Verlages mit dem empfohlenen Führer + Karte

www.baptismsite.com

Informationen zur Taufstelle am Jordan, mit Foto der Höhlen (Mönchszellen)

www.wadirumjeptours.com

auch auf facebook:

<https://www.facebook.com/bedouin.directions>

Der Anbieter, ein gewisser Mehedi Saleh Al-Hewaitaat, den wir für die Tour ausgewählt hatten, ein Volltreffer – der Preis ist eh überall ähnlich, auf einen flexiblen und geduldigen Fahrer kommt es an Vereinbarung über Mail völlig unproblematisch ...

www.arabienspezialist.de

Die kleine Agentur PROFI TEAM REISEN GMBH in München hat viel Erfahrung in arabischen Ländern, die Inhaberin kennt alle Destinationen aus eigener Erfahrung.

Dieser Artikel wurde veröffentlicht auf der Homepage des Autors:

www.tropfstein.de

Weitere Informationen und ähnliche Themen siehe dort.

Alle Urheberrechte vorbehalten - Alle Fotos, wenn nicht anders vermerkt von Peter Hofmann

Version 2.1 - im Oktober 2015